

| | | | | |
|------|----|------|---|---------|
| KLIO | 94 | 2012 | 1 | 245–246 |
|------|----|------|---|---------|

SABINE PANZRAM (Berlin/Madrid)

Javier Andreu Pintado – Javier Cabrero Piquero – Isabel Rodà de Llanza (Hgg.), *Hispaniae. Las provincias hispanas en el mundo romano*, Tarragona (Institut Català d'Arqueologia Clàssica [ICAC]) 2009 (Documenta 11) 547 S., ISBN 978-84-936809-5-4 (brosch.) € 65,-

Tarragona, das antike Tarraco, erschien der Generalitat de Catalunya, der Regierung der autonomen Region Katalonien, dem so genannten „Consell Interuniversitari de Catalunya“ und der dort ansässigen Universität Rovira i Virgili wie keine andere Stadt geeignet, das ICAC zu beherbergen: das „Institut Català d'Arqueologia Clàssica“. Seit 2003 bietet das Forschungszentrum in Zusammenarbeit mit Universitäten Seminare für Master und Doktoranden an und trägt in Kooperation mit Museen und anderen Forschungseinrichtungen Kataloniens zur Verbreitung der Kulturen der klassischen Antike bei. Diese wird in einem sehr umfassenden Sinne verstanden, das heißt, geographisch werden alle Regionen einbezogen, in denen sich Zeugnisse griechischer oder römischer Provenienz finden lassen. Zeitlich gesehen spannt sich der Rahmen von den indigenen Kulturen der Iberischen Halbinsel bis in die „Late-Late-Antiquity“, also bis zum Beginn des 8. Jahrhunderts, als die Invasionen der Araber der Herrschaft der Westgoten ein Ende setzten. Die rege Tätigkeit und die zahlreichen Aktivitäten des Instituts spiegeln sich aber nicht nur in der Organisation von Vorträgen, Tagungen oder Projekten, sondern auch in der Herausgabe diverser Publikationsreihen wie *Documenta* oder *Hic et nunc*. Die ansprechend gestalteten Bücher sind auf der Homepage des Instituts – www.icac.net – beinahe ausnahmslos online verfügbar; jeder Titel beinhaltet eine Zusammenfassung des in katalanischer oder spanischer Sprache abgefaßten Textes in Englisch.

Der Band *Documenta 11* umfaßt die Beiträge einer internationalen Tagung, die im April 2007 in Tudela (Navarra) stattfand. Die Herausgeber erheben den Anspruch, ein Referenzwerk internationalen wie interdisziplinären Charakters für Kollegen wie „aficionados“ vorgelegt zu haben, das zugleich als Handbuch für den universitären Lehrbetrieb gelten kann: eine vollständige und den Status quo der aktuellen Forschung spiegelnde Geschichte der *Hispaniae*, welche die überraschenden Funde und Befunde der vergangenen Jahre präsentiert. Der Band ist dreigeteilt: einem Teil über die *Imago Hispaniarum*, in dem die literarischen, archäologischen, numismatischen und epigraphischen Zeugnisse thematisiert werden, folgen ein *Hispaniae ex Roma* und ein *Roma ex Hispania* überschriebener Teil, in denen die „Präsenz der Hispanien in der Geschichte Roms“ respektive „Die Hispanien als Provinzen des Imperiums“ im Vordergrund stehen.

Manuel Bendala Galán äußert sich zum Beitrag der (Stadt-)Archäologie für die Geschichte des römischen Hispanien und akzentuiert die Zeit des Augustus als „formative Phase“ (La documentación arqueológica: su aportación al conocimiento de la Hispania romana, 29–45), Francisca Chaves Tristán läßt die numismatischen Zeugnisse von den Iberern bis zur Schließung der römischen Prägstätten in der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Revue passieren (Las amonedaciones hispanas en la Antigüedad, 47–97) und Javier Andreu Pintado stellt die relevanten Neufunde unter den epigraphischen Monumenten wie das *Senatus consultum de Cn. Pisone patre*, die *Lex Rivi Hiberiensis* oder das Edikt von El Bierzo vor (*Scripta manent, loquuntur saxa*: epigrafía latina e Hispania romana, 139–157). Francisco Pina Polo verortet die Eroberung Hispaniens im Kontext der Ereignisse der späten Republik (Hispania y su conquista en los avatares de la República Tardía, 223–236), und Antonio Caballos Rufino zieht hinsichtlich des Beitrags der hispanischen Provinzen – und das heißt insbesondere der Baetica – zur Reichsaristokratie Bilanz (La extracción de hispanos para formar parte de la aristocracia imperial: senadores y caballeros, 265–281), während sich Enrique Melchor Gil auf die sozio-politischen Verhaltensweisen der städtischen Eliten konzentriert (Las élites municipales hispanorromanas a fines de la República y en el Alto Imperio: ideología y conductas socio-políticas, 391–410). Stellvertretend für die Artikel aus dem Bereich der Rezeptions-



geschichte sei auf Juan Manuel Abascal Palazóns „Notizen“ aus den Manuskripten der „Real Academia de la Historia“ (Los estudios epigráficos en Hispania (1756–1920), 99–123) verwiesen, die wie das Resultat einer kriminalistischen Spurensuche erscheinen. Allein der Artikel von José María Blázquez Martínez überrascht tatsächlich, bietet er doch eine penible Aufstellung der in seinem Fachbereich an spanischen Universitäten Lehrenden, ihrer Forschungsgebiete und Publikationen – und mithin seiner Schüler (173–190). Für „Internationalität“ sorgen die Anmerkungen von Patrick Le Roux zu hispanischen Soldaten in der römischen Armee, in denen er einen Bereich seiner grundlegenden Studie vom Anfang der 80ziger Jahre (*L'armée romaine et l'organisation des provinces ibériques d'Auguste à l'invasion de 409*, Paris 1982) wieder aufgreift (283–292) und von José d'Encarnação zu indigener Religiosität (465–472) sowie die profunden Ausführungen von Christian Witschel zur so genannten „Krise“ des 3. Jahrhunderts auf der Iberischen Halbinsel, das sich in den Kategorien einer „Transformation“ zentraler Bereiche städtischer Lebenswelt adäquater fassen läßt (473–503).

Die Problematik ist offensichtlich: das Buch erhebt den Anspruch, ein Handbuch im Sinne der angelsächsischen Gattung eines „Companion“ zu sein. Es bietet keine innovative Untersuchung aus dem Spezialgebiet des jeweiligen Beitragenden, sondern lediglich einen bekannten Sachverhalt in Form eines Essays. Dagegen ist im Prinzip nichts einzuwenden. Nur fragt man sich angesichts einer nicht geringen Anzahl von inhaltlich ähnlich strukturierten Titeln (J. F. Rodríguez Neila/E. Melchor Gil [Hgg.]: *Poder central y autonomía local. La proyección pública de las élites romanas de occidente*, Córdoba 2006; J. Alvar [Hg.]: *Entre fenicios y visigodos. La historia antigua de la Península Ibérica*, Madrid 2008), warum das ICAC sich wiederum zu einer spanischsprachigen Publikation entschlossen hat. Denn die zweifelsohne spektakulären Ergebnisse der Aktivitäten der Stadtarchäologie der letzten drei Jahrzehnte lassen die *Hispaniae* im Kontext des Imperium Romanum zwar gleichberechtigt neben anderen Provinzen erscheinen, haben aber – noch – nicht dazu geführt, daß Spanisch sich neben Italienisch, Französisch, Englisch und Deutsch als Wissenschaftssprache in den Altertumswissenschaften hätte etablieren können. Ein „Companion“ ist, nachdem selbst die noch von Xavier Dupré Raventós initiierte Reihe über „Ciudades Romanas de Hispania“ (Rom 2004 ff.), die ursprünglich mit Blick auf eine größere Verbreitung in englischer Sprache hätte publiziert werden sollen, nun ebenfalls allein auf Spanisch erscheint, nach wie vor ein Desiderat.

| | | | | |
|------|----|------|---|---------|
| KLIO | 94 | 2012 | 1 | 246–248 |
|------|----|------|---|---------|

DIRK KOSSMANN (Köln)

Joonas Sipilä, *The reorganisation of provincial territories in light of the imperial decision-making process. Later Roman Arabia and Tres Palaestinae as case studies*, Tammisaari (The Finnish Society of Sciences and Letters) 2009 (Commentationes Humanarum Litterarum 126) 328 S., 17 Abb., ISBN 978-951-653-374-5 (brosch.)

S(ipilä) untersucht innerhalb der römischen Provinzialverwaltung der Kaiserzeit und Spätantike schwerpunktmäßig die Rahmenbedingungen der Entscheidungsfindung der kaiserlichen Zentrale sowie die territorialen Reorganisationen von Provinzen als einen Ausfluß dieser Entscheidungen. Als Fallstudie werden die Umstrukturierungen der Provinzen Palaestina und Arabia in der Spätantike betrachtet.

Entsprechend ist die erste Hälfte (Kapitel 1–4) des Buches dem allgemeinen Teil gewidmet. Nach einführenden Bemerkungen zu Konzepten, Forschungsgeschichte und Quellenlage (1–12), gibt S. in den Kapiteln 2 und 3 (13–102) einen guten Überblick über die grundsätzlichen Bedingungen der kaiserzeitlichen Provinzialverwaltung. Er beschreibt etwa die politisch-ideologischen